

Markus Lauenroth

## Anmerkung zu „Lernen lehren und Lehren lernen“ (Frigga Haug, FKP 57, S. 34-62)

Zum Hintergrund: In einem Gespräch mit Markus Lauenroth aus Lüneburg, den ich aus meiner Redaktionsarbeit fürs FKP kenne, diskutierten wir auch über das Heft, in dem es vor allem über das holzkampsche Lernkonzept ging. Ich bat ihn, den mir unverständlichen Einspruch von Ute Osterkamp an meiner Kritik an Holzkamp zu erklären. Für meine Weiterarbeit bat ich Markus, seine Argumente zu verschriftlichen.

Frigga Haug

Markus Lauenroth antwortete mit folgender Mail:

Ich kann zumindest sagen, was ich an Utes Einspruch wichtig finde. Sie wirft Dir ja im Grunde vor, dass Du ein wesentliches Moment bei Holzkamp verpasst: dass es bei Subjektwissenschaft nicht um die Bewertung des Handelns anderer geht, nicht um eine Einteilung der Menschen in gut/böse usw.; und es auch nicht darum geht, das eigene Handeln nach einer solchen Bewertung auszurichten. Die Kategorien sollen vielmehr den Zweck haben, zur sozialen Selbstverständigung über die eigenen Verstrickungen in Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnisse beizutragen.

Indem du aus der Formulierung des Lehr-Lern-Kurzschluss die Behauptung folgerst, dass Lehrer schädlich für Schüler seien und eine falsche Praxis verfolgen würden (FKP 57, S. 35), verschiebst Du die theoretische Auseinandersetzung weg von Subjektwissenschaft hin zur Argumentation von einem Außenstandpunkt. Die Ausführungen von Holzkamp auf kategorialer Ebene, die ja lediglich die Grundbegriffe liefern sollen, um konkrete Situationen aufzuschlüsseln und um verallgemeinerte Handlungsmöglichkeiten herausarbeiten zu können, werden von Dir als Werturteile gelesen. Gegen ein solches Verständnis der subjektwissenschaftlichen Kategorien ist schon viel geschrieben worden, auch von Holzkamp selber („Worauf bezieht sich das Begriffspaar ‚restriktive/verallgemeinerte Handlungsfähigkeit‘?“ In: FKP 26, 1990, S. 43-45). Ein gutes Beispiel dafür ist der Abschnitt ad 6 in Deinem Aufsatz. Unterschwellig würde Holzkamp einen Sinn produzieren, nämlich dass Lehrer für Schüler schädlich seien – und da er es nicht offen ausspricht, können alle „Verteidiger“ des Textes „auf dem Rechtsweg insistieren“. Ich frage mich nun, wie ich diesem Vorwurf im Folgenden entgehen kann. Ich habe das Gefühl, dass

durch solche Sätze schon im Voraus einer Kritik der Wind aus den Segeln genommen werden soll. Aber nun gut, ich versuche es trotzdem:

Anfangen muss ist mit Deinem Unverständnis, dass die Hälfte des Buches „Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung“ von 1993 „einer Kritik der Schule und der Lehrerrolle“ (FKP 57, 35) gewidmet sei. Natürlich kann man die Abschnitte des Buches als eine solche Kritik lesen, aber will man an Holzkamp weiterdenken, dann muss man zur Kenntnis nehmen, welchen Stellenwert seine Ausführungen in seinem Gedankengang haben. Es geht ihm ausdrücklich um eine „Bedeutungsanalyse“, um die Frage, welche Bedeutungskonstellationen überhaupt für die Lernsubjekte zu Prämissen werden können (Lernen, 1993, 342ff). Mit welchen allgemeinen Widersprüchen in Bezug aufs Lernen können also Lernende in der Schule konfrontiert sein? Ein zentraler Widerspruch ist für die von Holzkamp analysierte Schule in den 1990ern in Berlin der Lehr-Lern-Kurzschluss. Die Überlegungen dazu sind auch wunderbar aus der Perspektive von Lehrenden zur Aufschlüsselung von Problemen in der Lehre zu nutzen, z.B. um zu verstehen, warum Studierende Lernwiderstände entwickeln, einem etwas vorgaukeln usw. und wie dies mit der jeweiligen institutionellen Lernanordnung zusammenhängt – um dann zur Frage zu kommen, wie sich Lehrende und Lernende dazu gemeinsam verhalten können. Die Möglichkeit, auf diese Weise das Lernbuch zu lesen, verstellst Du Dir m.E. aber. Holzkamp sagt nicht, dass jegliche Lehrziele falsch sind und die Fragestellungen und Ziele der Lehrenden nicht auch als subjektiv bedeutsam im expansiven Sinne als Lerngegenstand übernommen werden können. Es geht um die Kritik der Gleichsetzung von Lehren mit Lernen und dass dies auf kategorialer Ebene falsch ist und einem ein Verständnis von Lernen in der Schule erschwert. Es ist kategoriale Kritik, also eine Kritik daran, wie Welt in Grundbegriffen aufgeschlüsselt wird. Gleichzeitig ist es der Versuch, ein weiteres Verständnis der Situationen zu ermöglichen, indem die Bedeutungskonstellation Schule in den 1990ern (in Berlin) in Hinblick auf ihre Nahelegungen expliziert wird. (So ist es nach der von Holzkamp analysierten Schulordnung nahegelegt, die Lerninteressen der Schülerinnen und Schüler nicht einzubeziehen – es ist aber nicht gesagt, wie sich die Lehrer konkret zu dieser Bedeutungskonstellation verhalten!) In dem es *kategoriale* Kritik ist, ist es aber auch keine Kritik an einzelnen Lehrerinnen und Lehrern oder an Lehrern im Allgemeinen. Es geht darum zu zeigen, wie der Standpunkt der Lernsubjekte ent-öffentlich wird, um anschließend Begriffe zu entwickeln, die es ermöglichen, das Lernsubjekt

wieder in diesen Widersprüchen von seinem Standpunkt aus denkbar zu machen.

Der Abschnitt „Selbstbestimmte Subjekte“ (FKP 57, S. 44f) verwundert mich besonders. Woher kommt Deine Annahme, Holzkamp könnte meinen, dass Selbstbestimmung hier und jetzt möglich ist? Er verweist doch mit dem Begriff der verallgemeinerten Handlungsfähigkeit gerade darauf, dass diese nicht individuell, sondern nur gesellschaftlich in Überwindung von Herrschaft und Unterdrückung zu haben ist. Soll er dies im Lernbuch vergessen haben? Lernen, das tun eben nur die einzelnen Subjekte, soweit gehst Du ja auch mit. Aber sie tun dies unter herrschenden Verhältnissen, deswegen analysiert Holzkamp auch die wichtigste Lernanordnung, die Schule, gerade in ihren herrschaftlichen Bedeutungsaspekten. Das Begriffspaar „defensives/expansives“ Lernen dient gerade zur Verständigung über Lernen (und ich meine auch darüber, wie Lehren dem förderlich oder behindernd sein kann) unter nicht „selbstbestimmten“ Verhältnissen. Anstatt den Weg der Subjektwissenschaft mitzugehen und an Begriffen für die Subjekte zur Verständigung über ihre Verstrickung in diese Verhältnissen zu arbeiten, geht es Dir (zuerst) um eine „Kritik der Subjekte in herrschenden Verhältnissen“ (FKP 57, 44). Der Vorschlag der Kritischen Psychologie geht genau anders herum: Kritik der Verhältnisse vom Subjektstandpunkt, damit auch notwendigerweise Selbstkritik und auf praktischer Ebene, dann die Einheit von Selbst- und Weltveränderung.

Nun gut, ich breche hier ab, den wichtigsten Punkt habe ich gebracht. Ich meine, dass Ute in eine ähnliche Richtung wie ich argumentiert.

Beste Grüße,  
Markus (Lüneburg)